

weder in Karthago noch in der Umgebung Cyprians, sondern an einem dritten Orte, da er beauftragt wird, den Brief nach Karthago an den Klerus zu senden.

München.

Hugo Koch.

Jac 5, 11.

Der Anfang dieses Verses ist in Ordnung und bedarf keiner Erklärung. Hiob als Beispiel der Geduld ist ohne weiteres verständlich. Nur der Rest, v. 11^b, macht Schwierigkeit. Bis in die neuesten Kommentare (v. Soden, Windisch) ist die Auffassung von τὸ τέλος κυρίου beliebt, die bereits von der Pešitta vertreten ist אַדְרָאִי אֵלֵינוּ אֵלֵינוּ „das Ende, das ihm der Herr bereitete“. Windisch findet z. St. τέλος κυρίου allerdings auffallend; aber er bemerkt nur, daß κύριος Jahwe sei. Dann aber ist freilich nicht anders zu helfen, als daß man den Genit. von dem Urheber versteht. Das ist trotz der Peš. sprachlich unmöglich. Sowenig ἡ νόσος τοῦ παιδός = „die von dem Sklaven verursachte Krankheit“ sein kann, so wenig kann τὸ τέλος κυρίου = „das von dem Herrn herbeigeführte Ende“ sein.¹ Sollte das ausgedrückt werden, so mußte ὑπό oder eine ähnliche Präposition mit dem Partizip eines Verbs zugefügt werden. τὸ τέλος κυρίου kann nur das Ende sein, das der κύριος nimmt. Dann aber ist es unmöglich, κύριος von Gott zu verstehen. Man wird daher zu fragen haben, ob nicht in κυρίου, dessen Artikellosigkeit auffällt, der Fehler steckt. Vermutlich ist nach τὸ τέλος ein Verbum ausgefallen, etwa θεωροῦντες, und die Lücke ist durch κυρίου übel ausgefüllt; vielleicht ist auch αὐτοῦ durch eine deutlichere Bezeichnung ersetzt worden. Daß der Text des Briefes auch sonst beschädigt ist, wird sich nicht leugnen lassen.

E. P.

¹ Winer, Gramm. d. ntl. Sprachidioms⁷ § 30, 2 vergleicht Lc 11, 29 σημεῖον τοῦ Ἰωνᾶ „das Zeichen, das einst am Jona geschah“. Aber die beiden Fälle liegen nicht gleich; denn σημεῖον = Wunderzeichen ist ein nomen actionis, was τέλος nicht ist.

Programm der Teylerschen Theologischen Gesellschaft zu Haarlem für das Jahr 1916.

Die drei Arbeiten, welche auf die für 1915 gestellte Preisfrage eingegangen sind (zwei in holländischer und eine in französischer Sprache) konnten des Preises nicht für würdig befunden werden.

Zur Beantwortung vor 1. Januar 1917 ist ausgeschrieben:

„Die Gesellschaft verlangt eine Beschreibung der römisch-katholischen Moralthologie in ihren charakteristischen Zügen, sowie eine Darlegung ihres Zusammenhangs mit dem ganzen römisch-katholischen Glaubenssystem.“

Die neue, zur Beantwortung vor 1. Januar 1918 ausgeschriebene Preisfrage lautet:

„Die Gesellschaft verlangt eine Abhandlung über Zwingli als Dogmatiker.“

Der Preis besteht in einer goldenen Medaille von 400 Gulden an innerem Wert oder in 400 Gulden. Der Preis wird ausgehändigt, sobald die gekrönte Arbeit druckfertig vorliegt.

Man kann sich bei der Beantwortung des Holländischen, Lateinischen, Französischen, Englischen oder Deutschen (nur mit lateinischer Schrift) bedienen. Nicht deutlich geschriebene Arbeiten werden nicht beurteilt. Auch müssen die Antworten vollständig eingesandt werden, da keine unvollständige zur Preisbewerbung zugelassen wird. Alle eingesandten Antworten fallen der Gesellschaft als Eigentum anheim, welche die gekrönten, mit oder ohne Übersetzung, unter ihre Werke aufnimmt, so daß die Verfasser sie nicht ohne Erlaubnis der Stiftung herausgeben dürfen. Auch behält die Gesellschaft sich vor, von den nicht mit dem Preis gekrönten nach Gutdünken Gebrauch zu machen, mit oder ohne Nennung des Namens der Verfasser, doch im ersteren Falle nicht ohne ihre Bewilligung. Auch können die Einsender nicht anders Abschriften ihrer Antworten bekommen als auf ihre Kosten. Die Antworten sind nebst einem versiegelten Namenszettel, mit einem Denkspruch versehen, einzusenden an die Adresse: „Fundatiehuis van wijlen den Heer P. Teyler van der Hulst, te Haarlem.“ Das Programm der Gesellschaft ist jährlich um den 15. November kostenfrei zu bekommen auf Anfrage bei den Direktoren von Teylers Stiftung.